

**Taras Pyts, Bohdan Maxymtschuk**

(Nationale Iwan-Franko-Universität Lwiw, Ukraine)

## **EINIGE DEUTSCHE HANDWERKERBEZEICHNUNGEN IM UKRAINISCHEN**

Die Verbreitung von handwerklicher Lexik im Ukrainischen ist mit der Ausbreitung des Magdeburger Rechts über die Mutterstadt hinaus verbunden. In der Ukraine verbreitete es sich zusammen mit deutschen Einwanderern. Bereits König Danylo Halytzkyj und seine Nachfolger sicherten ihnen das Privileg zu, das eigene Recht zu genießen und eigene Gerichte zu haben. Die ersten ukrainischen Städte, die das Magdeburger Recht bekamen, waren Wolodymyr-Wolynskyj (1324), Sanok (1339), Lwiw (1356), Halytsch (1367), Kamjanez-Podilskyj (1374), Peremyschl (1389), Sambir (1390), dann folgten Stryj (1431), Luzk (1432), Schytomyr (1444), Mukatschewo (1445), Drohobytsch (1460), Tschernowitz (1488), Kiew (1494), Lubny (1591), Tschyhyryn (1592), Tschernihiw (1623), Nischyn (1625) u.a. Im 15.-16. Jahrhundert besaß es bereits die Mehrheit der ukrainischen Städte. Mit der Einführung des Magdeburger Rechtes wurde auch oft die deutsche Einteilung der Gewerbebezüge übernommen, was sich auch im ukrainischen Wortgut in Form der Lehnwörter auswirkte. In diesem Aufsatz werden folgende deutsche Maurer- und Metallgießerbezeichnungen im Ukrainischen untersucht, die in den alten Texten des 16.-18. Jahrhunderts zu finden sind: *мурарь* (*мулярь, мураль*), *конвисарь* 'Kannengießer', *людвисарь* 'Rotgießer' und *гисарь* 'Buchstabengießer'. Eine der Bezeichnungen (*мулярь*) ist bis heute gebräuchlich.

Die Kannengießer waren Produzenten von Gebrauchsgeschirr und -gerät, Prunkgeschirr für das reiche Bürgertum und den Adel sowie Geschirr und Gerät für die Zünfte und den kirchlichen Gebrauch. Sogar Abendmahlkelche und Ziborien, konnten außer aus Gold und Silber bei ärmeren Kirchengemeinden auch aus Zinn gefertigt sein.

Im Ukrainischen rekonstruierte Roman Smal-Stockyj<sup>1</sup> die Etymologie der Handwerkerbezeichnung *конвисарь*, die ihm zufolge aus einer Zusammensetzung von mhd. *kanne* und *giezen* stammt. Diese Bezeichnung wird seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts belegt: [...] *купыци места Лво(в)ского Маты(с) абтика(р) Маты(и), ко(н)виса(р) [...] (Luzk, 1570)<sup>2</sup>, Куплено бѣлого желѣза за 20 к. и конвисару за роботу дано 20 к. (1719-1723)<sup>3</sup>, конвисарю [...] что здѣлал [...] шестъдесять колець далъ (1741)<sup>4</sup>.*

Im Deutschen waren drei der ukrainischen Bezeichnung ähnliche Formen verbreitet: *kannengiesser*, *kannegießer* und *kangisser*. Das Verbreitungsgebiet der vollen und völlig dissimilierten Form der Handwerkerbezeichnung umfasst das Ost- und Westmitteldeutsche und fällt damit fast ausnahmslos miteinander zusammen. Ihr Verbreitungsgebiet umfasst somit im Westmitteldeutschen das Hessische: Mengoz *Kannengiesser* (Wetzlar, 1322)<sup>5</sup>, des *kangißer* bruder der kangiß (Grünberg, 1445)<sup>6</sup> und für die volle Form auch das Pfälzische: Hamman *Kannegießer* (Mainz, 1411)<sup>7</sup>. Dagegen ist das Verbreitungsgebiet bereits von drei Formen im Ostmitteldeutschen viel breiter und umfasst das Schlesische: Ulrich *kannengisser* (Breslau, 1349)<sup>8</sup>, [...] *handwerker der czechen [...] der stad zue Breslaw: creytzemer, cromer, wollenweber [...] kannegisser [...]*<sup>9</sup> (Breslau, 1388), Obersächsische: Paul *Kannengißer* (Zwickau, 1423)<sup>10</sup>, Niclas *Kannegießer* (Zwickau, 1423)<sup>11</sup>, *Kanngiser* (Zwickau, 1438)<sup>12</sup>, Thüringische: von den

---

<sup>1</sup> Smal-Stockyj, Roman: *Die germanisch-deutschen Kultureinflüsse im Spiegel der ukrainischen Sprache*. Leipzig 1942, S. 168.

<sup>2</sup> *Картотека словника української мови XVI – першої пол. XVII ст.* [Kartei des Wörterbuchs des Ukrainischen des 16. – der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.] Aufbewahrungsort Krypjakevyč-Institut für Ukrainekunde in Lwiw.

<sup>3</sup> Тимченко, Євген: *Історичний словник українського язика* [Historisches Wörterbuch des Ukrainischen]. Харків 1930–1932. Bd. 2, S. 375.

<sup>4</sup> *Картотека історичного словника українського язика* [Kartei des historischen Wörterbuchs des Ukrainischen] (Aufbewahrungsort Krypjakevyč-Institut für Ukrainekunde in Lwiw).

<sup>5</sup> Osygyus, Käthe: *Die Personennamen des Wetzlarer Urkundenbuches*: 1. Bd. (1141-1350). Inaug.-Diss. zur Erlangung der Doktorwürde. Bonn 1949, S. 93.

<sup>6</sup> Knauß, Otto: *Die Entstehung der Grünberger Familiennamen*. Gießen 1940, S. 27.

<sup>7</sup> Steffens, Rudolf: *Die alten Berufe des Mainzer Raumes im Spiegel vor allem der Familiennamen (spätes Mittelalter und frühe Neuzeit)*. In: Mainzer Zeitschrift 86, 1991, S. 105.

<sup>8</sup> Reichert, Hermann: *Die deutschen Familiennamen nach Breslauer Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts*. Breslau: 1908, S. 16.

<sup>9</sup> Korn, Georg: *Schlesische Urkunden zur Geschichte des Gewerberechts insbesondere des Innungswesens aus der Zeit vor 1400*. Breslau 1867, S. 84.

<sup>10</sup> Hellfritzschn, Volkmar: *Personennamen Südwestsachsens. Die Personennamen der Städte Zwickau und Chemnitz*. Leipzig 2007, S. 125.

<sup>11</sup> Protze, Helmut: *Das älteste Zwickauer Stadtbuch (1375–1481) und seine Sprache*. Frankfurt am Main, Berlin, Bern [u.a.] 2008, S. 290.

<sup>12</sup> Hellfritzschn 2007, S. 125.

*kannengizern* (Nordhausen, ca. 1350)<sup>13</sup>, Diezel *Kannegießer* (Jena, 1444-1447)<sup>14</sup>, *Kangisser* (Altenburg, 1455)<sup>15</sup> und Hochpreussische: das eyn itczlich ratessendebote eynen *kannengisser* und grapengieszer ane vorczog sal metebrenge (1424)<sup>16</sup>. Sie werden aber auch vereinzelt in anderen deutschen Mundarten belegt, wie z.B. im Ostfälischen: Nickel *Kannengisere* (Halle, 1427) und Heinrich *Kanngießer* (Hardeggen, 1585)<sup>17</sup>. In einer früheren Untersuchung<sup>18</sup> wurde begründet, dass gerade die völlig dissimilierte Form dem ukr. *конвисарь* zugrunde liegt. Möglicherweise ist es auch nicht genau festzustellen, welche dieser drei Formen der Handwerkerbezeichnung sich nach Osten verbreitet hat.

Die andere deutsche Metallgießerbezeichnung, die in den ukrainischen Texten erwähnt wird, ist *людвисарь* 'Rotgießer'. Rotgießer ist ein Metallgießer, der Geräte aus Kupfer, Bronze oder Kupferlegierungen gießt. Typische Rotgießerarbeiten waren Feuerspritzen, Statuen und Kronleuchter.

Im Ukrainischen hat die Etymologie der Handwerkerbezeichnung *людвисарь* 'Rotgießer' Roman Smal-Stockyj<sup>19</sup> rekonstruiert, der meint, dass sie auf einer deutschen Zusammensetzung beruht, die ihrerseits auf das mhd. *rot* 'rot' und *giezen* 'gießen, Metall gießen' zurückgeführt werden kann. Die Belege für die dissimilierte Form der Rotgießerbezeichnung werden im Ukrainischen auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts datiert: Пану Андрееви, *людвисарови*, который был до направованя звона (1654), [...] оповѣдане противъ Якова Афанасовича Пузынына, *людвисара* (Starodub, 1693–1699), [...] в Новгородку Съверскомъ Иванъ Андриевичъ *людвисарь* новгородски (1698)<sup>20</sup>. Ihre deutsche Entsprechung wird im Lausitzischen der Schlesischen Mundart belegt:

---

<sup>13</sup> Förstemann, Ernst Günther: *Die alten Gesetze der Stadt Nordhausen. Die dritte Statutensammlung (C a. b.), angelegt um 1350, mit Nachträgen bis 1456*. In: Neue Mitteilungen aus dem Gebiet historisch-antiquarischer Forschungen. Halle, 1836-1837. Bd. 3. T. 3. S. 57.

<sup>14</sup> Apel, Hans: 1937. *Jenas Einwohner aus der Zeit von 1250 bis 1600. Quellenbuch zur Jenaer Sippengeschichte*. Görlitz 1937, S. 136.

<sup>15</sup> Grünert, Horst: *Die altenburgischen Personennamen*. Tübingen 1958, S. 260.

<sup>16</sup> *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch*. Oskar Reichmann, Ulrich Goebel, Robert A. Anderson, Anja Lobenstein-Reichmann, Oliver Pfefferkorn (Hg.) et al. Berlin 1997–2013, Bd. 8, S. 579.

<sup>17</sup> Zoder, Rudolf: *Familiennamen in Ostfalen*. Hildesheim 1968, Bd. I, S. 845.

<sup>18</sup> Пиц Т. Б. *Німецька назва конвісара у дзеркалі польських, українських та білоруських пам'яток* [Die deutsche Bezeichnung von Kannengießer im Spiegel der polnischen, ukrainischen und weißrussischen Quellen]. In: *Мовознавство* 2018. Nr 1. S. 49–58.

<sup>19</sup> Smal-Stockyj 1942, S. 167.

<sup>20</sup> *Картоотека історичного словника українського языка*.

Peter *Rutgisser* (Görlitz, 1431)<sup>21</sup>. Die anderen ostmitteldeutschen Überlieferungen betreffen das Thüringische und haben bereits den Stammvokal *o*: Lertz, Nicol, *Rottgisser* (Altenburg, 1556)<sup>22</sup>, Rappe, Jacob, *Rotgießer* (Erfurt, 1695)<sup>23</sup>. Außerdem wird *Rotgießer* hier auch im Straßennamen überliefert: Unter den *Rotgießern* (Erfurt, 1684)<sup>24</sup>. Er war auch dem Schwäbischen bekannt: Giesser von Metall / conflator, fusor [...] Büchsen-giesser [...] Bildgiesser [...] *Rothgiesser* [...] Zingiesser (Augsburg, 1616)<sup>25</sup>. Es ist anzunehmen, dass gerade die Form mit Stammvokal *u*<sup>26</sup> ukr. *людвисарь* zugrunde liegt.

Die Handwerkerbezeichnung *гисерь/гисарь* kommt auch in den Sprachdenkmälern des Ukrainischen des 17. Jahrhunderts vor. Wenn man Auszüge aus ukrainischen Sprachdenkmälern analysiert, kommt man zur Schlussfolgerung, dass *гисерь/гисарь* nicht Rotgießer, sondern eben Schriftgießer bezeichnet, der aus Metall Druckschriften und -zeichen goss (mhd. giezen ‘gießen, ausgießen’, ahd. giozan): Матвѣа Кгисарчика въ друкарни зедналисмо цетнар ляти лѣтер (Львів, 1614), за мѣд през Ивана, гисара, зл. 1 (1635) (KSUM)<sup>27</sup>, отцу дяконови, гисерови [...] яком его затыгал до работы друкарскои на страву – 34 гр. (1654)<sup>28</sup>.

Die deutsche Entsprechung für die ukrainische Bezeichnung ist Schriftgießer oder Buchstabengießer. Die Überlieferungen für diese beiden Handwerkerbezeichnungen werden nach den hessischen Quellen auf die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts datiert: Schriftenschneider und *Schriftengießer* (Frankfurt, 1559)<sup>29</sup>, Jacob Sabon, *buchstabengießer* (Frankfurt, 1577)<sup>30</sup>. Also eine

---

<sup>21</sup> Bahlow, Hans: *Schlesisches Namenbuch*. Kitzingen 1953, S. 114.

<sup>22</sup> Heinzig, Frank; Köhler, Wilfried; Mattis, Heidemarie. *Die Bürgerbücher der Stadt Altenburg in Thüringen 1512–1700*. Marburg 2008, S. 44.

<sup>23</sup> Bauer, Martin. *Bürgerbuch der Stadt Erfurt 1670–1760*. Marburg 2002, S. 102.

<sup>24</sup> Bauer 2002, S. 62.

<sup>25</sup> *Frühneuhochdeutsches Wörterbuch* / hrsg. von Joachim Schildt, Oskar Reichmann. Berlin-New York. Bd. 6, S. 2161.

<sup>26</sup> Näher zur Herausbildung von ukr. *людвисарь* s. Пиц Т. Б. *Німецька назва людвисара у дзеркалі польських, українських і білоруських пам'яток*. In: Вісник Житомирського державного університету імені Івана Франка. 2019. Nr. 1 (89). S. 106–110.

<sup>27</sup> *Картотека словника української мови XVI – першої пол. XVII ст.* [Kartei des Wörterbuchs des Ukrainischen des 16. – der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.]

<sup>28</sup> *Istoričnyj slovnyk ukrajinskoho jazyka*. Jevhen Tymčenko (Hg.). Charkiv 1930, T. 1. Kyjiw, S. 524.

<sup>29</sup> Lübbecke, Fried. *Fünfhundert Jahre Buch und Druck in Frankfurt am Main*. Frankfurt am Main 1948, S. 48.

<sup>30</sup> Bücher, Karl. *Die Berufe der Stadt Frankfurt a. M. im Mittelalter*. Leipzig 1914, S. 34.

von diesen zwei deutschen Bezeichnungen liegt in der verkürzten Form dem ukr. *зисерь/зисарь* zugrunde.

Das Handwerk der Maurer hängt ursprünglich mit dem Bau von Kirchen, Burgen und Stadtmauern zusammen. Die ukrainische Maurerbezeichnung *мурарь* stammt aus dem Mittelhochdeutschen (mūrære, mürer < ahd. mūrāri < lat. mūrus „Mauer“)<sup>31</sup>. *Мулярь, мураль* sind schon Ableitungen von der Ausgangsform.

Im Ukrainischen verbreitet sich *murer* über das Polnische: *мно́го камене́ теса́ного да́л па́вел мура(р)* (Lwów, 1593)<sup>32</sup>, *догля́довали мура́ровъ въ му́рованю́ церквей* (Лубни, 1682-1775)<sup>33</sup>.

Auf der Grundlage früherer Analyse<sup>34</sup> von Sprachdenkmälern des Deutschen lässt sich schlussfolgern, dass die ersten Belege für die Bezeichnung von Mauern (*murer*) seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aus verschiedenen Teilen des Alemannischen stammen: Lütoldus dictus *Murer* (Oberrhein, 1264)<sup>35</sup>, Niederalemannisch: „der Murer der Gipfer [...] ane *Murer* vnd zimberlute die gebint funf schillinge fo fi die zunf enphahent“ (Basel, 1271)<sup>36</sup>, Elsässisch: Conrade dem *mvrer* (Colmar, 1283)<sup>37</sup>, Hochalemannisch: Rūdolfus et Heinricus fratres dicti *Murreri* (Fluntern/Zürich, 1266)<sup>38</sup>, Schwäbisch: Hainr. *Murer* zu Veringen Kloster (Heiligkreuztal, 1271)<sup>39</sup>, Höchstalemannisch: Jeclinus *Murer* de Thurego pelliparius (Freiburg im Uechtland, 1393)<sup>40</sup>, aber auch Mittelbairisch: Cūnrat der *murer* (Stein, 1293)<sup>41</sup>. Spätere Spuren finden sich im

<sup>31</sup> *Етимологічний словник української мови* [Etymologisches Wörterbuch des Ukrainischen], Bd. 3, Kiew 1989, S. 533

<sup>32</sup> *Картотека словника української мови XVI – першої пол. XVII ст.* [Kartei des Wörterbuchs des Ukrainischen des 16. – der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.]

<sup>33</sup> *Картотека історичного словника українського язика* [Kartei des historischen Wörterbuchs des Ukrainischen]

<sup>34</sup> Pyts T. *Deutsche Bezeichnungen für Bauarbeiter im Spiegel polnischer, ukrainischer und weißrussischer Denkmäler des 14.-17. Jahrhunderts*. In: *Germanoslavica*. Prag, 2016. Jg. 27, Nr. 1. S. 18-57.

<sup>35</sup> Socin, Adolf: *Mittelhochdeutsches Namenbuch nach oberrheinischen Quellen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts*. Basel 1903, S. 524.

<sup>36</sup> Corpus der altdeutschen Urkunden <http://urts55.uni-trier.de/cgi-bin/iCorpus/CorpusIndex.tcl>.

<sup>37</sup> Nölle-Hornkamp, Iris: *Mittelalterliches Handwerk im Spiegel oberdeutscher Personennamen: eine namenkundliche Untersuchung zu den Handwerkerbezeichnungen als Beinamen im Corpus der altdeutschen Originalurkunden*. Frankfurt/M. (u.a.) 1992, S. 604.

<sup>38</sup> Schobingen, Viktor; Egli, Alfred; Kläuli, Hans: *Zürcher Familiennamen: Entstehung, Verbreitung und Bedeutung der Namen alteingesessener Familien*. Zürich 1994, S. 117.

<sup>39</sup> Brechenmacher, Josef Karlmann: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen*, Bd. 2, Limburg a. d. Lahn 1957, S. 243.

<sup>40</sup> Studerus, Gottlieb: *Die alten deutschen Familiennamen von Freiburg im Uechtland*. Diss., Sursee 1926, S. 148.

<sup>41</sup> Nölle-Hornkamp 1992, S. 604.

Nordoberdeutschen (Ostfränkischen): Gotzo *mvrer* (Nürnberg, 1302)<sup>42</sup> und auch im Mitteldeutschen, wo diese Maurerbezeichnung viel früher in ihrem westlichen Teil (Rheinfränkischen) erscheint, so im Hessischen: Lodewicus, opidanus in Gizen, dictus der *Murere* (Wetzlar, 1300)<sup>43</sup> und Pfälzischen: paffen Tiel d(e)r *murer* (Mainz, 1455)<sup>44</sup>. Überlieferungen aus dem Thüringischen und Obersächsischen betreffen bereits das 15. Jahrhundert: *Murer* (Altenburger Land, 1421), Peter *Murer* (Altenburg, 1440)<sup>45</sup>, *Murer* (Leipzig, 1452)<sup>46</sup>. Die Spuren vom *murer* finden sich unter dem Einfluss des Hochdeutschen sogar im Ostfälischen: Ffester *Murer* (Magdeburg, 1431)<sup>47</sup> und viel früher im Niederpreußischen: mit meyster hinricus *Murer* (Danzig, 1379)<sup>48</sup>.

Von der Ausgangsform *мурарь* entstehen im Ukrainischen (sowie in anderen slawischen Sprachen) dissimilierte Formen: regressive (r-r > l-r) und progressive (r-r > r-l). Beispiele beider Dissimilationen sind folgende: пан{ ән{ *муләр* ставши обличне пред вредом стоюрским [...] и продали имһнә свое әнови *муләрєви* (Lwiw, 1582)<sup>49</sup>, Мучли Херовими *мулярамы* быти (1699)<sup>50</sup>; *мураль* замку киевского (Kiew, 1545), всһхь грошес узал *мурал* на камєне того року (Lwiw, 1592)<sup>51</sup>, Отец [...] *мураль* ще над Волю его [...] учинили караль (Reschetyliw, 1670)<sup>52</sup>.

Zusammenfassend ist zu betonen, dass im Mittelalter das deutsche Handwerk mittels des Magdeburger Rechtes einen bedeutenden Einfluss auf das Ukrainische hatte; dies spiegelt sich auch in der Sprache wider. Die weitere

---

<sup>42</sup> Scheffler-Erhard, Charlotte: *Alt-Nürnberger Namenbuch*. Nürnberg 1959, S. 218.

<sup>43</sup> Osygus, Käthe: *Die Personennamen des Wetzlarer Urkundenbuches*, 1. Bd. (1141-1350). Diss., Bonn 1949, S. 95.

<sup>44</sup> Steffens, Rudolf: *Die alten Berufe des Mainzer Raumes im Spiegel vor allem der Familiennamen (spätes Mittelalter und frühe Neuzeit)*. In: Mainzer Zeitschrift 86 (1991), S. 112.

<sup>45</sup> Grünert 1958, S. 270.

<sup>46</sup> Solluntsch, Marit: *Bei- und Familiennamen der Stadt Leipzig von den Anfängen bis 1500. Teil II: Namenbuch*. Diss., Leipzig 1991, S. 111.

<sup>47</sup> Zoder 1968, S. 129.

<sup>48</sup> Hirsch, Theodor: *Danzigs Handels- und Gewerbsgeschichte unter der Herrschaft des Deutschen Ordens*. Wiesbaden 1969, S. 321.

<sup>49</sup> Картотека словника української мови XVI – першої пол. XVII ст.

<sup>50</sup> Тимченко, Євген: *Матеріали до словника писемної та книжної української мови XV-XVIII ст.* [Materialien zum Wörterbuch der ukrainischen Schrift- und Büchersprache des XV-XVIII Jhs.], Bd. 1, Kiew/New York 2002, S. 439.

<sup>51</sup> Картотека словника української мови XVI – першої пол. XVII ст.

<sup>52</sup> Картотека історичного словника українського языка.

Erforschung des Themas bringt sowohl für die Germanistik als auch für die Slawistik neue Erkenntnisse.